



**tatort**<sup>1</sup>

Sonntag, 14. Oktober 2012, 20.15 Uhr, Das Erste

# Borowski und der freie Fall

**NDR**<sup>1</sup>

**Das Erste**<sup>1</sup>

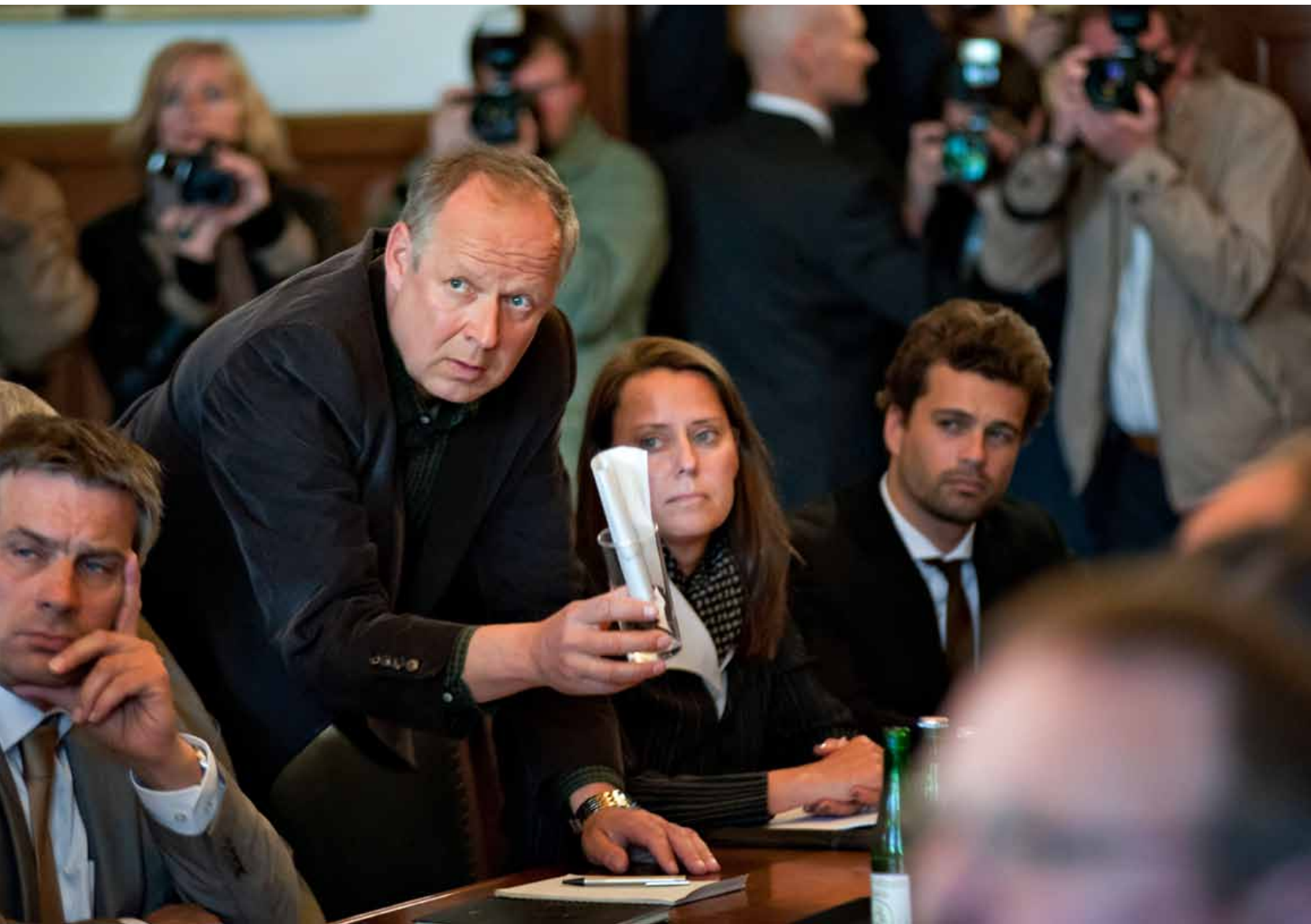
## Inhalt



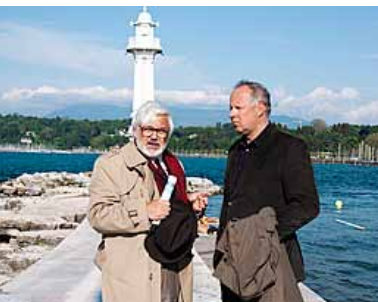
Der Kieler Autor Dirk Sauerland wird tot auf seiner Yacht aufgefunden. Sauerland war über die Grenzen von Kiel hinaus bekannt. In den letzten Monaten hat er an einer spektakulären Enthüllungsgeschichte gearbeitet. Sauerlands Exfrau Ulla Jahn, die eine beliebte Talkshow moderiert, gibt Hauptkommissar Borowski und Kommissarin Sarah Brandt einen Hinweis auf das schwule Doppelleben des Toten. Was hat Landespolitiker Karl Martin von Treunau für ein Interesse, seine Beziehung zu dem Toten zu verheimlichen?



Ein Kontaktbogen mit Fotos aus den 80er-Jahren bringt Borowski auf eine alte Spur: Vor 25 Jahren starb der ehemalige Ministerpräsident von Schleswig Holstein, Uwe Barschel, in einem Hotel in Genf. Offenbar war Dirk Sauerland zur gleichen Zeit vor Ort. Was hat er damals entdeckt – und warum musste Sauerland heute sterben? Sarah Brandt stürzt sich voller Eifer in die Recherche des Barschel-Falls. Borowski bleibt lieber Realist. Dann taucht plötzlich ein Zeuge aus Genf auf...



# Tatort: Borowski und der freie Fall



## Stab

Drehbuch	Eoin Moore
nach einer Idee von	Fred Breinersdorfer
Regie	Eoin Moore
Kamera	Jana Marsik
Montage	Antje Zynga
Kostümbild	Karin Lohr
Szenenbild	Annette Lofy
Musik	Wolfgang Glum, Werner Poland, Kai Uwe Kohlschmidt
Ton	Torsten Többen, Thomas Vosseler
Produktionsleitung	Patrick Brandt; Daniel Buresch, NDR
ausführender Produzent	Holger Ellermann
Produzentin	Kerstin Ramcke
Redaktion	Sabine Holtgreve
Fachberatung	Winfred Tabarelli

## Besetzung

Klaus Borowski	Axel Milberg
Sarah Brandt	Sibel Kekilli
Karl Martin v. Treunau	Thomas Heinze
Ulla Jahn	Marie-Lou Sellem
Roland Schladitz	Thomas Kügel
als Gast	Tom Buhrow
sowie	Jan Peter Heyne, Christina Große, Armando Dotto, Marc Hetterle, Herbert Trattnigg, Joachim Lautenbach, Finn Honold, Adrian Moore, Hans-Jörg Frey, Ingrid Dohse, Badasar Calbiyik, Harald Burmeister, Paul Maaß u. v. a.

## Produktionsangaben

Drehzeit	19. April bis 23. Mai 2012
Drehort	Kiel und Umgebung, Genf
Länge	90 Minuten

Der Tatort „Borowski und der freie Fall“ ist eine Produktion der Nordfilm Kiel GmbH im Auftrag des NDR.







## Inhaltsverzeichnis

- 2 Aufstieg und Fall an der Kieler Förde**  
Gespräch mit Sabine Holtgreve, NDR Redakteurin, verantwortlich für den „Tatort“ aus Kiel

---

- 4 Eoin Moore (Regie und Buch) – Kurzbiografie**
- 5 „Eine Prise Realität sorgt für zusätzlichen Nervenkitzel“**  
Gespräch mit Eoin Moore

---

- 7 Axel Milberg ist Klaus Borowski – Kurzbiografie**
- 8 „Der scheue, individuelle Einzelgänger Borowski löst sich langsam auf“**  
Gespräch mit Axel Milberg

---

- 9 Sibel Kekilli ist Sarah Brandt – Kurzbiografie**

---

- 10 Thomas Heinze ist Karl Martin von Treunau – Kurzbiografie**
- 11 „Ich habe selten so ein spannendes Drehbuch gelesen“**  
Gespräch mit Thomas Heinze

---

- 12 Marie-Lou Sellem ist Ulla Jahn – Kurzbiografie**
- 13 Thomas Kügel ist Roland Schladitz – Kurzbiografie**

---

- 14 Winfred Tabarelli (Fachberater bei „Tatort: Reifezeugnis“ und „Tatort: Borowski und der freie Fall“, Leiter der Ermittlungsgruppe Genf beim Fall Barschel ) – Kurzbiografie**
- 15 „Aus meiner Sicht geschickt gelöst“**  
Gespräch mit Winfred Tabarelli



# Aufstieg und Fall an der Kieler Förde

## Gespräch mit Sabine Holtgreve

**Warum haben Sie sich entschlossen, einen realen Fall als Hintergrund für einen Borowski-„Tatort“ zu nehmen? Das ist doch höchst unüblich.**

Viele unserer „Tatort“-Fälle sind von der Wirklichkeit inspiriert. Die Idee, den Fall Barschel aufzunehmen, entstand an meinem ersten Arbeitstag beim NDR. Christian Granderath und ich haben überlegt, was es für Ereignisse in Schleswig-Holstein gibt, die wir im Kieler „Tatort“ beleuchten können und er hatte die Idee, einen „Tatort“ vor dem Hintergrund des Falls Barschel zu erzählen. Es ist ja ein Todesfall, der unter ungeklärten Umständen passiert ist, um den sich viele Verschwörungstheorien ranken. Der Fall Barschel ist jedoch so speziell, dass er sich nicht einfach fiktionalisieren lässt. Viele Details, wie z. B. der Fundort des Toten in der Badewanne in Genf, oder das „falsche“ Ehrenwort, haben sich als Bilder in unser kollektives Gedächtnis eingebrannt. Auch nach 25 Jahren sind die Erinnerungen daran noch abrufbar. Wenn wir jetzt Uwe Barschel in unserem „Tatort“ „Otto Meyer“ genannt hätten, dann wäre das albern. Es ist natürlich eine besondere Herausforderung, eine Geschichte zu erzählen, in der es um eine reale Person der Zeitgeschichte geht. Denn der Film muss ja gleichermaßen zu verstehen sein für die Zuschauer, die die Person kennen und die Zuschauer, die jünger sind. Eine besondere Herausforderung ist es natürlich auch glaubwürdig zu bleiben.

**Andererseits konnten Sie auch nicht eine eigene Version des Falls Uwe Barschel erfinden.**

Nein. Deshalb steht im Vordergrund ja auch nicht die Ermittlung des Falls Barschel, denn diesen Fall können und wollen wir nicht lösen, sondern es geht um einen toten Unternehmer, der eine besondere Beziehung hat zu einem Politiker – 25 Jahre später. Die Figur des Ministers von Treunau wird, wie ich finde, hervorragend gespielt von Thomas Heinze.

**Was macht den Fall Barschel so interessant für einen „Tatort“? Sind es die Geheimnisse, die mit den Verschwörungstheorien einhergehen?**

Das ist auf jeden Fall sehr spannend. Was mich in dem „Tatort“ aber am meisten interessiert hat, war die Frage: Wo fängt Macht an Menschen zu verändern? Wie korrumpiert Macht sie oder verändert ihre Wahrnehmung der Wirklichkeit? Ich bin ein großer Fan von Ron Howards Film „Frost/Nixon“. Richard Nixon wird dort als trickreicher Politiker dargestellt, der irgendwann seiner eigenen Überheblichkeit zum Opfer fällt. Wir erzählen im Zentrum des „Tatort“ die Geschichte dreier Menschen, die in ihrem Leben viel erreicht haben und jetzt an einen Punkt gelangt sind, an dem ihr Status droht verloren zu gehen. Die spannende Frage ist, wie gehen sie damit um?

**„Borowski und der freie Fall“ zeigt, wie rasch ein Politiker stürzen kann, wenn sich ein privates, harmloses Geheimnis mit polizeilichen Ermittlungen vermischt. Quasi en passant wird hier das komplexe Leben eines Amtsinhabers beleuchtet. Entstand dies erst in der Entwicklung der Figur oder war das von Anfang an gewollt?**

Das entstand bei der Entwicklung. Die – wie ich finde – sehr originelle Grundidee für die Geschichte stammt von Fred Breinersdorfer. Eoin Moore hat das Drehbuch geschrieben und hat in seiner Inszenierung sehr stark daran gearbeitet, dass die Charaktere authentisch wirken und tiefe Konflikte durchleben. Wenn man von einem realen Fall ausgeht und ihn in ein Format wie den „Tatort“ integriert, arbeitet man mit Spiegelungen. Es gibt den authentischen Kern und es gibt Figuren, die mit dem gleichen Thema zu tun haben, es aber aus anderer Sicht oder als Variante erleben. Unser Thema war „Aufstieg und Fall an der Kieler Förde“. Bei der Suche nach Menschen, denen Status viel bedeutet, sind wir auf die Berufsfelder Politik, Medien und Wirtschaft gekommen – und alle drei sind in dem „Tatort“ vertreten.

**Der Fall Barschel ist nicht wirklich aufgeklärt. Welche Punkte mussten Sie bei der Entwicklung des Drehbuchs beachten?**

Der Fall Barschel liegt 25 Jahre zurück und ist in Büchern und Zeitschriften dokumentiert wie kein Zweiter. So findet sich die komplette Ermittlungsakte auf der Internetseite der Staatsanwaltschaft Lübeck, mit Kommentaren der Oberstaatsanwaltschaft. Als Landesrundfunkanstalt von Schleswig-Holstein, wo Uwe Barschel Ministerpräsident war, hat der NDR den Fall Barschel natürlich intensiv in seiner Berichterstattung begleitet. Es gibt eine sehr gute NDR Dokumentation von Patrik Baab, Andreas Kirsch und Stephan Lamby. Wir konnten uns also bei der Drehbuchentwicklung und bei der Herstellung des Films, stark auf unser eigenes Material stützen. Natürlich genießt auch eine Person der Zeitgeschichte, wie jede andere, Persönlichkeitsschutz. Das heißt, dass keine Behauptungen gemacht werden dürfen, die nicht belegt werden können, etwa indem man eine Person ohne Beweise mit einem Verbrechen in Verbindung bringt. Um das zu garantieren, gibt es gewisse juristische Voraussetzungen, die man erfüllen muss. Und nochmal; wir sind ja keine Journalisten die neue Fakten recherchiert haben, sondern, wir müssen uns bei aller dichterischen Freiheit an die Fakten halten, oder kenntlich machen, wenn es sich um Gerüchte oder freie Erfindung handelt.

**Ende Juli kam die Nachricht, dass neueste Technologie es nun möglich gemacht hat DNA-Spuren eines oder mehrerer Unbekannter an der Kleidung von Uwe Barschel zu identifizieren. Was hat diese Nachricht in der Redaktion ausgelöst?**

Als wir davon hörten, waren wir zuerst verblüfft, denn auch bei uns spielen unentdeckte DNA-Spuren eine Rolle. Unser Produzent Holger Ellermann hat sofort mit unserem Fachberater Winfred Tabarelli – dem ehemaligen Leiter der Ermittlungsgruppe Genf – gesprochen und ihn gefragt, ob jetzt eine Wende im Fall Barschel zu erwarten ist. Herr Tabarelli war aber wie immer gelassen und hat erklärt, dass die Wahrscheinlichkeit, dass diese Spuren jetzt noch jemanden zugeordnet werden, der sich dann als Mörder herausstellt, sehr gering ist.

**In dieser Folge präsentiert sich Borowski als nüchterner Kriminalist, der sich im Ermittlungsteam Barschel erste Sporen verdient hat, er bezeichnet Tablet-Computer als Spielzeug, weigert sich über Verschwörungstheorien zu diskutieren und flucht zum ersten Mal – allerdings auf Französisch. Was für ein Typ ist Borowski?**

Borowski ist ein instinktgetriebener Rationalist. Er hat eine starke Intuition, erlaubt sich aber nur zum Teil, dieser Intuition und seinen Gefühlen zu folgen. Borowski hat ein Geheimnis, wir werden wohl nie ganz genau wissen, wer er eigentlich ist. Ich persönlich denke, er ist deshalb so ein guter Ermittler, weil er die dunkle Seite des Verbrechens kennt. Er hat sich jedoch dafür entschieden, auf der Seite des Gesetzes zu arbeiten.

**Wie groß ist der Einfluss von Axel Milberg auf den Kieler „Tatort“?**

Das Format des Kieler „Tatort“ wird sehr stark von der Persönlichkeit Axel Milbergs geprägt und wie er Borowski anlegt. Bei „Borowski und der freie Fall“ finde ich es ganz wunderbar, wie Axel Milberg die Skepsis von Borowski darstellt. Also über eine lange Strecke Unglauben und Amüsement über das Engagement seiner Kollegin Sarah Brandt spielt und dann langsam selbst in den Bann dieser Verschwörung gezogen wird. Axel Milberg legt die Figur als Kriminalisten an, der bei aller Abgeklärtheit staunend durch die Welt geht und uns Zuschauer dabei an die Hand nimmt. Sibel Kekilli ist in ihrer Rolle als Sarah Brandt total emotional und felsenfest davon überzeugt, dass sie auf den Fall ihres Lebens gestoßen ist. Beide ergeben ein gutes Ermittlerpaar.

**Als Gast-Star tritt Tagesthemen Moderator Tom Buhrow auf. War es leicht ihn für den Auftritt zu gewinnen?**

Ja, wir haben ihm das Drehbuch geschickt, als er im Urlaub war. Und er hat sich dann am ersten Tag als er zurückkam, gemeldet und zugesagt. Die Szene in der Kantine ist übrigens nicht in der NDR-Kantine gedreht worden, sondern in der Kantine von Studio Hamburg – die optisch mehr hermacht. Und das Studio von Ulla Jahn ist das Studio von BECKMANN.



## Eoin Moore

### Regie und Buch

Der Drehbuchautor und Regisseur Eoin Moore absolvierte die Ausbildung „Videoproduktion und Medienwissenschaft“ in Dublin. Danach war er als Tontechniker, Tonmeister und Kameramann tätig. 1988 zog der gebürtige Ire nach Berlin. Von 1991 bis 1998 studierte er an der dortigen Deutschen Film- und Fernsehakademie (DFFB). Später arbeitete er an der DFFB – ebenso an der HFF München – als Dozent für Regie und Schauspielführung.

Für seine Regietätigkeit wurde Eoin Moore bereits mehrfach ausgezeichnet. So bekam er für „plus-minus null“ den Regieförderpreis der Hypobank beim Filmfest München 1998, den Sonderpreis beim Filmfestival Turin 1998, den Preis für die beste Regie beim Max Ophüls Festival 1999 und den GWFF-Förderpreis für den besten Absolventenfilm 1998. Die Kino-Produktion „Pigs will Fly“, bei der Eoin Moore sowohl für das Drehbuch als auch für die Regie verantwortlich ist, wurde für den Deutschen Filmpreis 2003 in den Kategorien bester Film, bester Hauptdarsteller und beste Nebendarstellerin nominiert und war Wettbewerbsteilnehmer bei den Internationalen Filmfestspielen San Sebastian 2002. Für die Folge „Jenseits“ in der Reihe „Polizeiruf 110“ gewann Eoin Moore den Hamburger Krimipreis 2008. Ulrike Krumbiegel bekam für ihre Rolle in diesem Film die Goldene Kamera als beste Hauptdarstellerin.

### Filmografie (Auswahl)

#### Fernsehen

<b>2012</b>	<b>Tatort: Borowski und der freie Fall</b> (Buch und Regie)
	<b>Polizeiruf 110: Stillschweigen</b> (Buch und Regie)
<b>2010</b>	<b>Polizeiruf 110: Feindbild</b> (Buch und Regie)
<b>2009</b>	<b>Tatort: Altlasten</b> (Regie)
	<b>Polizeiruf 110: Einer von uns</b> (Buch und Regie)
<b>2008</b>	<b>Polizeiruf 110: Schweineleben</b> (Regie)
<b>2006</b>	<b>Polizeiruf 110: Jenseits</b> (Regie)
<b>2005</b>	<b>Polizeiruf 110: Die Prüfung</b> (Regie)

#### Kino

<b>2012</b>	<b>No Sad Songs</b> (Buch und Regie, in Vorbereitung)
	<b>Four Walls</b> (Buch und Regie, in Vorbereitung)
	<b>Trockenflug</b> (Buch und Regie, in Vorbereitung)
<b>2005</b>	<b>Im Schwitzkasten</b>
<b>2002</b>	<b>Pigs will Fly</b> (Buch und Regie)
<b>2000</b>	<b>Conamara</b> (Buch und Regie)
<b>1998</b>	<b>plus-minus null</b> (Buch und Regie)

# „Eine Prise Realität sorgt für zusätzlichen Nervenkitzel“

Gespräch mit Eoin Moore

**Es gehört schon Mut dazu einen tatsächlichen Kriminalfall als Hintergrund für einen „Tatort“ zu nehmen. Zumal dieser Fall, der nicht abschließend geklärt ist. Wie sind Sie den Stoff angegangen?**

Ich finde es zunächst einmal großartig, dass die Redaktion es gewagt hat, überhaupt einen echten Fall zu thematisieren. Ich wollte an einem Drehbuch für einen Kinofilm arbeiten, als man mir das Angebot machte, und ich habe mir gedacht: Wenn die das wagen, kann ich es nicht ablehnen, das ist eine einmalige Chance. Auch für den Zuschauer, der es bestimmt spannend findet, einen tatsächlichen Fall integriert zu finden. Wenn das gut ankommt, wird das hoffentlich öfter gewagt. Schön wäre es! Die Prise Realität sollte doch für einen kleinen Kitzel beim Zuschauer sorgen.

**Woher kam die Idee für die Geschichte?**

Die Grundidee für die Geschichte stammt von Fred Breinersdorfer. Ich habe darauf aufbauend das Drehbuch geschrieben. Neu hinzu kamen zum Beispiel die Figuren des Politikers von Treunau und der Talkshow-Moderatorin Ulla Jahn ebenso das Subthema ‚Leben in der Öffentlichkeit‘. Ich wollte zeigen, wie schwierig es ist, in der Öffentlichkeit zu leben, wenn man im Privaten Geheimnisse hat. Und ich wollte zeigen, wie die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, die einen als Berühmtheit begleitet, zur Last wird, wenn man in einen freien Fall gerät, also in Not kommt. Als Vorbereitung habe ich alles gelesen, was es zum Fall Barschel gibt und die Dokumentationen angesehen.

**Die Figur des Politikers von Treunau erscheint zuerst als der unsympathische, prototypische Politiker, der alle Vorurteile über diesen Berufszweig erfüllt. Erst später wird er eine Figur mit der man mitfühlen kann. Unsere Aufgabe war es den Fall Barschel nicht nur in Dokumentaraufnahmen und Erklärdialogen zu erzählen, sondern auch im Hier und Jetzt empfindbar zu**

machen. Das wollten wir mit einer Figur erzählen, mit der wir unbewusst auch etwas über Uwe Barschel erfahren. Von Treunau ist sympathisch aber auch zwieglichtig, komplex. Es gibt Vermutungen und Verdachtsmomente, aber keine Verurteilung. Je mehr ich bei der Recherche über Uwe Barschel erfahren habe, desto stärker schwankte ich zwischen Verachtung, Respekt und auch Mitleid. Die Frage, ob er ermordet wurde oder Selbstmord begangen hat, löst natürlich unterschiedliche Gefühle aus. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass Barschel Selbstmord begangen hat. Er ist nicht nur politisch abgestürzt, sondern auch wirtschaftlich. Er stand vermutlich vor dem Ruin. Ich kann mir vorstellen, dass einer in einer solchen Situation die Reißleine zieht. Das löst Mitgefühl aus. Ich wollte, dass von Treunau auch so unterschiedliche Gefühle auslöst.

**„Borowski und der freie Fall“ lebt von den Verschwörungstheorien, die sich um den Fall Barschel gerankt haben. Anfang der 70er-Jahre gab es in den USA ein eigenes Filmgenre, das davon gelebt hat und Tom Tykwer hat es in „The International“ ebenfalls aufgenommen. Wie reizvoll sind Verschwörungstheorien für Sie als Filmemacher?**

Mit der Verschwörungstheorie ist das wie mit dem Monster unterm Bett: Es ist das Unbekannte, das Spekulative, das die Angst erzeugt – gerade beim Film! Je weniger Informationen, je spekulativer die Erzählung, desto spannender. Und Verschwörungsfilm enden ja immer gleich: Ein Teil des Puzzles ist augenscheinlich gelöst, aber gleichzeitig hat man entdeckt, dass es viel schlimmer ist, als erwartet und dass man das Problem in Wirklichkeit nicht lösen kann. Im Grunde fühlt man sich am Schluss schlechter, ohnmächtiger als vorher. Für Ermittler heißt dies, dass sie sich irgendwann geschlagen geben müssen. Das sieht man etwa daran, dass Ende Juli neue DNA-Spuren im Fall Barschel aufgetaucht sind, die man vor 25 Jahren einfach nicht sicht-

bar machen konnte. Aber diese DNA mit allen Polizisten, Spurensicherern, Bestattern und Hotelangestellten 25 Jahre nach der Tat zu vergleichen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Der Barschel-Fall war dadurch geprägt, dass zwar gewisse Ressourcen zur Verfügung standen, aber dass jede neue Spur weitere Fragen aufgeworfen hat, die die Klärung des Falles nur noch unwahrscheinlicher gemacht haben – und so ist es ja auch gekommen.

#### **Sollte man öfter reale Fälle in fiktionale Krimis einarbeiten?**

Ich finde es sehr attraktiv die Realität mit einzubeziehen, aber es gibt da auch große Hemmungen. Das stärkste Argument dagegen ist natürlich, dass man einen fiktionalen Krimi nicht als Ausrede benutzen darf, um Behauptungen über reale Dinge oder Personen aufzustellen, die nicht erwiesen sind. Wo behauptet man einen Fakt, wo beginnt die Fiktion? Das ist ein rechtlich schwieriges Terrain. Zudem hat der Missbrauch von Product Placement in der Vergangenheit leider zu einem extrem restriktiven Umgang mit alltäglichen Dingen und sogar mit Ausdrücken geführt. In einem Film schrieb ich den Satz für einen Drogendealer über den Preisverfall bei Drogen: „Die Preise sind voll Aldi.“ Es hat mich gefreut, dass dies drin bleiben konnte, weil dies ein schöner, authentischer Satz ist, bei dem der Zuschauer sofort weiß, was gemeint ist. In Großbritannien gibt es kein Problem damit. In einem britischen Krimi hieß es einmal: „Der Kerl hatte mehr Drogen in sich als Boots.“ Boots ist eine Drogeriekette, in der man auch verschreibungspflichtige Medikamente bekommt. Das ist ein großer Lacher gewesen. Wenn wir privat so reden, assoziieren wir Dinge, ohne dass es Schleichwerbung oder Denunziation ist. Und was ist bei Begriffen der Alltagssprache, die sogar schon ihren Einzug in den Duden gehalten haben, wie „googeln“? In der Fernseh-Welt muss ich „im Internet suchen“ sagen. Ich wünsche mir da mehr Freiheiten, die der Realität entsprechen. Aber natürlich gibt es immer Gebiete, wo man aufpassen muss. Die Entstehung dieses „Tatort“ wurde übrigens von Juristen begleitet. Bei der Abnahme saß ein NDR-Justitiar dabei.

#### **Wie war die Zusammenarbeit mit Kriminaldirektor Winfred Tabarelli als Fachberater?**

Winfred Tabarelli hat viele Anmerkungen gemacht, die wir auch beherzigt haben. Es ist schon prima einen Fachberater an der Seite zu haben, das gibt einem ein sicheres Gefühl. Und in diesem Fall ist er ja nicht nur ein Experte für Polizeiarbeit, sondern auch noch Experte für den Fall Barschel – das war ein Geschenk! Er hat uns Details erzählt, die wir sonst nicht erfahren hätten. Und es war mir wichtig, seine Haltung zum Fall zu hören, die ich teile: Es gibt sowohl für die Mord- als auch für die Selbstmordtheorie schlüssige Hinweise, aber es ist Nichts bewiesen und daher ist der ganze Rest Spekulation. Man darf nicht vergessen, dass die menschliche Natur eher dazu neigt, Verschwörungstheorien zu befürworten.

## Axel Milberg

ist Klaus Borowski

Nach seiner Schauspielausbildung an der Otto-Falckenberg-Schule in München gehörte Axel Milberg von 1981 bis 1998 dem Ensemble der Münchner Kammerspiele an. Bereits während der Theaterarbeit drehte Milberg sechs Kriminalgeschichten mit Bruno Ganz als Privatdetektiv Tassilo Grübel. Durch den Kinofilm „Nach Fünf im Urwald“, den Mehrteiler „Der Schattenmann“, das Remake „Es geschah am hellichten Tag“ oder die Produktion „Der tote Taucher im Wald“ wurde Axel Milberg dem Film- und Fernsehpublikum bekannt.

Seit 2003 ermittelt Axel Milberg in seiner Heimatstadt Kiel für den NDR-„Tatort“. Im Jahr 2008 wurde er sowohl mit dem Bayerischen Fernsehpreis als bester Schauspieler in der Kategorie Serie für seine Darstellung in „Dr. Martin“ als auch mit dem „Corine – Internationaler Buchpreis“ für seine Hörbuchlesung von Mankells „Der Chinese“ ausgezeichnet. Der Film „Liebesjahre“ erhielt in diesem Jahr die Goldene Kamera in der Kategorie Bester Fernsehfilm. Die Hauptdarsteller in „Liebesjahre“, Axel Milberg, Iris Berben, Peter Simonischek und Nina Kunzendorf, erhielten ebenso den Grimme-Preis wie der Regisseur Matti Geschonneck und der Autor Magnus Vattrodt.

## Filmografie (Auswahl)

### Fernsehen

<b>2012</b>	<b>Entscheidung bei Kunduz</b> (Regie: Raymond Ley)
<b>2007</b>	<b>Das Feuerschiff</b> (Regie: Florian Gärtner)
<b>2003</b>	<b>Stauffenberg</b> (Regie: Jo Baier)
<b>1996</b>	<b>Es geschah am hellichten Tag</b> (Regie: Nico Hofmann)

### Kino

<b>2011/12</b>	<b>Hannah Arendt</b> (Regie: Margarethe von Trotta)
<b>2011</b>	<b>Ludwig II</b> (Regie: Peter Sehr, Marie Noelle) <b>Almanya – Willkommen in Deutschland</b> (Regie: Yasemin Samdereli)
<b>2009</b>	<b>The International</b> (Regie: Tom Tykwer)
<b>2001</b>	<b>Leo und Claire</b> (Regie: Joseph Vilsmaier)
<b>1997</b>	<b>Der Campus</b> (Regie: Sönke Wortmann)
<b>1996</b>	<b>Rossini</b> (Regie: Helmut Dietl)

# „Der scheue, individuelle Einzelgänger Borowski löst sich langsam auf“

Gespräch mit Axel Milberg

**Borowski gibt in diesem Fall den analytischen Ermittler, der keine Ablenkung vom Fall duldet. Ist er das wirklich oder schützt er sich damit vor seiner Vergangenheit – schließlich war er ja als junger Polizist Mitglied des Ermittlungsteams, das den Fall Barschel aufklären sollte?**

Eoin Moore, der Autor dieser Folge, schildert Borowski hier als Ermittler, der sich an Fakten hält. An das Beweisbare. Damals, vor fünfundzwanzig Jahren im Fall Barschel, und auch jetzt im aktuellen Mordfall. Wie die meisten der seriösen, professionellen Beamten. Dazu gehörte allerdings Borowski nicht immer. So gab es in der Stoffentwicklung auch meinerseits diesbezüglich einen Einwand: Der scheue, individuelle, misstrauische, emotionale Einzelgänger Borowski löst sich langsam auf.

**Warum wehrt sich Borowski so vehement gegen jede Art von Verschwörungstheorie? Ein Kriminalist muss doch immer das Unwahrscheinliche bei seiner Arbeit in Betracht ziehen.**

Sarah Brandt vertritt doch die Gegenseite, die Mord- und Verschwörungstheorie, somit war Anlass für Zoff und Diskussionen in der Filmhandlung gegeben. Und spätestens in Genf beginnt Borowski doch wieder Blut zu lecken. Der alte, irgendwie ungelöste Fall lässt ihn nicht los.

**Noch eine andere Seite erfährt man in dieser Geschichte über Borowski: Er hält nicht viel von Politikern. Sie hätten einen vertrauten Umgang mit der Unwahrheit, sagt er. Dennoch tut einem Karl Martin von Treunau am Schluss Leid, weil er sein privates Glück verloren hat. Wie ist Ihre Haltung zu Politikern?**

Es gibt eine Menge idealistische Politiker, die weder von Macht, Geld oder Bedeutung berauscht sind. Das glaubt aber niemand. Das finde ich schade. Dank einer wachen und freien Presse wird es dem anderen Politikertypus schwer gemacht, zumindest in Deutschland. Wir, die Wähler und politischen Laien, lesen zu wenig Parteipro-

gramme, Ausschussprotokolle, Wirtschaftsgutachten etc. – Es ist eben einfacher, über das Aussehen, das Erscheinungsbild, die Wortwahl eines Politikers zu reden als über die Sachfragen und die entsetzlich komplizierte Materie der Politik.

**Für wie realistisch halten Sie Verschwörungstheorien? Könnten einige von ihnen im Kern nicht wahr sein?**

Ich stelle eine einfache Gegenfrage: Ist das Akten-schreddern an dem Tag, an dem die Neonazimorde den wahren Tätern zugeordnet werden konnten, Zufall? Glauben Sie, dass das vernichtete Material tatsächlich nichts Relevantes enthielt? Wie waren die Umstände, die den thüringischen Verfassungsschutz-Chef auf seine Position hieften? Nur mal eben als aktuelles Beispiel. Macht verführt zu Machtmissbrauch. Der Begriff „Verschwörungstheorie“ ist für mich allerdings ein dummer Begriff. Und es gibt auch sogenannte Verschwörungstheorien, die ich für Schwachsinn halte. So etwas wie Weltherrschaftstheorien, das Zusammenarbeiten aller Geheimdienste oder auch, dass die Landung auf dem Mond in Wahrheit in Hollywood gedreht wurde. Nein, wäre da was dran, gäbe es zu viele Mitwisser, die irgendwann reden würden.

## Sibel Kekilli

ist Sarah Brandt

Sibel Kekilli arbeitete als Verwaltungsangestellte im Rathaus Heilbronn, als sie von einer Casting-Agentur der Wüste Filmproduktion in einer Kölner Einkaufspassage für die Hauptrolle in Fatih Akins „Gegen die Wand“ (2004) entdeckt wurde. Für ihr Spielfilmdebüt bekommt Sibel Kekilli zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen, etwa den „Deutschen Filmpreis 2004“ als beste Hauptdarstellerin und den „Bambi“ als Shooting Star des Jahres 2004. Als beste Schauspielerin wird Sibel Kekilli 2010 für ihre Rolle in dem Kinofilm „Die Fremde“ mit dem Deutschen Filmpreis sowie beim „Tribeca Film Festival“ in New York und beim 15. „Festival Türkei/ Deutschland“ geehrt.

Im vergangenen Jahr war Sibel Kekilli in Matthias Schweighöfers Regiedebüt „What a Man“ im Kino zu sehen. Einem internationalen Fernsehpublikum wird Sibel Kekilli derzeit in der Erfolgsserie „Game of Thrones“ bekannt. Zudem war sie in diesem Jahr für ihre Darstellung im Kieler „Tatort“ als beste Schauspielerin in der Kategorie „Serien und Reihen“ für den Bayerischen Fernsehpreis nominiert.

## Filmografie (Auswahl)

### Fernsehen

<b>2012</b>	<b>Tatort: Borowski und der freie Fall</b> (Regie: Eoin Moore)
	<b>Tatort: Borowski und der stille Gast</b> (Regie: Christian Alvar)
<b>seit 2011</b>	<b>Game of Thrones</b> (Regie: Alan Taylor, Alik Sakharov, David Nutter)
<b>2011</b>	<b>Tatort: Borowski und der coole Hund</b> (Regie: Christian Alvar)
<b>2009</b>	<b>Gier, Zweiteiler</b> (Regie: Dieter Wedel)
<b>2007</b>	<b>Nachtschicht – Blutige Stadt</b> (Regie: Lars Becker)

### Kino

<b>2011</b>	<b>Die Männer der Emden</b> (Regie: Berengar Pfahl)
	<b>What a Man</b> (Regie: Matthias Schweighöfer)
<b>2010</b>	<b>Die Fremde</b> (Regie: Feo Aladag)
<b>2006</b>	<b>Winterreise</b> (Regie: Hans Steinbichler)
	<b>Der letzte Zug</b> (Regie: Joseph Vilsmaier)
<b>2005</b>	<b>Kebab Connection</b> (Regie: Anno Saul)
<b>2004</b>	<b>Gegen die Wand</b> (Regie: Fath Akin)

## Thomas Heinze

ist Karl Martin von Treunau

Der Film-, Fernseh- und Bühnenschauspieler wurde als Sohn eines Amerikaners und einer Holländerin in Berlin geboren. Nachdem er seine Kindheit in den Staaten verbrachte, zog er in den 70er-Jahren zurück nach Deutschland und lebt heute wieder in seiner Geburtsstadt. Seine schauspielerische Ausbildung absolvierte Thomas Heinze an der Otto-Falckenberg-Schule in München. In Frankfurt, Hamburg und Berlin stand er auf der Bühne, ehe er 1986 sein Fernseh-Debüt in dem Zweiteiler „Kampf der Tiger“ unter der Regie von Dieter Wedel gab. Neben zahlreichen Fernsehfilmen und -reihen wie „Marie Brand“ spielte Thomas Heinze in Kinoproduktionen wie „Homo Faber“, „Das Superweib“, „Der große Bagarozzy“, „Der Wixxer“ und „Zweiohrküken“.

### Filmografie (Auswahl)

#### Fernsehen

<b>2012</b>	<b>Tatort: Borowski und der freie Fall</b> (Regie: Eoin Moore)
<b>2011</b>	<b>Russland mein Schicksal</b> , Dokudrama (Regie: Nina Koshofer)
<b>2009-12</b>	<b>Marie Brand</b> (Regie: div.)
<b>2006</b>	<b>Tatort: Das Ende des Schweigens</b> (Regie: Buddy Giovinazzo)
<b>2003</b>	<b>Das Wunder von Lengede</b> (Regie: Kaspar Heidelbach)
<b>1998</b>	<b>Latin Lover</b> (Regie: Oskar Roehler)

#### Kino

<b>2011</b>	<b>Quellen des Lebens</b> (Regie: Oskar Roehler)
<b>2010</b>	<b>Girl on a bicycle</b> (Regie: Jeremy Leven)
<b>2009</b>	<b>Zweiohrküken</b> (Regie: Til Schweiger)
<b>2008</b>	<b>Shoot the Duke</b> (Regie: Stephen Manuel)
<b>2003</b>	<b>Der Wixxer</b> (Regie: Tobi Baumann)
<b>1998</b>	<b>Der große Bagarozzy</b> (Regie: Bernd Eichinger)

# „Ich habe selten so ein spannendes Drehbuch gelesen“

## Gespräch mit Thomas Heinze

### **Was für ein Mensch ist Minister Karl Martin von Treunau?**

Er ist ein sehr disziplinierter und kontrollierter Mann. Stets bemüht, die an ihn gestellten Erwartungen zu erfüllen und seiner Umgebung gerecht zu werden. Dabei hat er zu lange seine eigenen Bedürfnisse vernachlässigt und verleugnet.

### **Wie haben Sie sich auf die Rolle vorbereitet? Haben Sie Gestik, Mimik, Verhaltensweisen von Politikern studiert, um den prototypischen Politiker geben zu können?**

Karl Martin von Treunau sieht sich an einem bestimmten Punkt gezwungen, von dem ihm anvertrauten Amt zurückzutreten als Konsequenz seines eigenen Handelns. Diesen Vorgang haben wir ja nun in aller Ausführlichkeit in der Realität erlebt. Da lag es nahe, sich an wirklichen Personen zu orientieren.

### **Politiker verlassen ihre Familien für andere Frauen oder haben Affären. Zumindest in Deutschland ohne einschneidende Folgen. Warum aber könnte es ein Problem geben, wenn ein Mann seine Familie für einen Mann verlässt? Schwulsein ist doch gesellschaftlich anerkannt – auch in der Politik?**

Politiker, die sich problemlos zu ihrer Homosexualität bekannt haben, gibt es genügend. Und das ist auch gut so. Ich denke also, dass es weniger eine Frage der sexuellen Orientierung ist, an der K. M. von Treunau letzten Endes scheitert, sondern die Tatsache, dass Wähler gerne wissen wollen, mit wem sie es zu tun haben. Nach seinem Outing passt er definitiv nicht mehr in die Schublade des korrekten Familienmenschen, in der er vorher steckte. Also muss er zumindest so lange weg, bis er in eine andere Schublade passt.

### **Wie ist Ihre Erinnerung an den Fall Barschel?**

Tatsächlich kann ich mich gut an den Fall Barschel erinnern. Und da ich Verschwörungstheorien sehr unter-

haltsam finde, gehe ich natürlich davon aus, dass es sich um keinen Selbstmord handelt. Ebenso, wie Marilyn um die Ecke gebracht wurde und Elvis heute noch lebt.

### **Ist eine tatsächliche Begebenheit, die wie der Fall Barschel auch noch so tragisch, unaufgeklärt und mit Verschwörungstheorien behaftet ist, eine geeignete Vorlage für einen „Tatort“?**

Ich habe selten so ein spannendes Drehbuch gelesen, aber ich glaube nicht, dass sich zukünftig alle „Tatort“-Folgen an wahren Begebenheiten orientieren müssen.



## Marie-Lou Sellem

ist Ulla Jahn

Marie-Lou Sellem wurde in Göttingen geboren, besitzt die deutsche und die französische Staatsbürgerschaft. Sie lebt und arbeitet in Deutschland. Nach ihrem Abschluss an der Folkwanghochschule in Essen begann ihre Karriere am Theater in Essen. Es folgten mehrere Engagements an unterschiedlichen Bühnen in Deutschland und der Schweiz. Seit ihrem Auftritt in Christoph Schlingensiefels Kinofilm „100 Jahre Hitler“ 1989 arbeitet Marie-Lou Sellem auch regelmäßig für Film und Fernsehen. Mitte der 90er-Jahre wurde sie vor allem durch Tom Tykwers „Winterschläfer“ einem großen Publikum bekannt und spielte in diversen „Tatort“-Folgen und anderen Fernsehfilmen tragende Rollen. Weitere Kinoproduktionen mit Marie-Lou Sellem sind „Nichts bereuen“ mit Daniel Brühl und Jessica Schwarz, „Mein Bruder, der Vampir“, „Hannah“ oder „Gangs“. 2012 ist Marie-Lou Sellem in Caroline Links „Exit Marrakech“ im Kino zu sehen.

### Filmografie (Auswahl)

#### Fernsehen

<b>2012</b>	<b>Tatort: Borowski und der freie Fall</b> (Regie: Eoin Moore)
	<b>Blutadler</b> (Regie: Nils Willbrandt)
<b>2009</b>	<b>Wolfsfährte</b> (Regie: Urs Egger)
<b>2008</b>	<b>Die Drachen besiegen</b> (Regie: Franziska Buch)
	<b>Die Seele eines Mörders</b> (Regie: Peter Keglevic)
<b>2006</b>	<b>Tatort: Der Tag des Jägers</b> (Regie: Niki Stein)

#### Kino

<b>2012</b>	<b>Exit Marrakech</b> (Regie: Caroline Link)
<b>2008</b>	<b>Gangs</b> (Regie: Rainer Matsutani)
<b>2007</b>	<b>Die Liebe der Kinder</b> (Regie: Franz Müller)
<b>2005</b>	<b>Hannah</b> (Regie: Erika von Möller)
<b>2003</b>	<b>Marseille</b> (Regie: Angela Schanelec)
<b>2000</b>	<b>Nichts bereuen</b> (Regie: Benjamin Quabeck)
<b>1996</b>	<b>Winterschläfer</b> (Regie: Tom Tykwer)
<b>1989</b>	<b>100 Jahre Adolf Hitler</b> (Regie: Christoph Schlingensief)

## Thomas Kügel

ist Roland Schladitz

Thomas Kügel absolvierte seine Schauspielausbildung an einer Hamburger Privatschule. Nach einigen Jahren in der freien Theaterszene folgten verschiedene feste Engagements u. a. am Niedersächsischen Staatstheater Hannover und am Deutschen Schauspielhaus Hamburg. Thomas Kügel spielt weiterhin Theater, ist aber auch in Serien, Kino- und Fernsehfilmen zu sehen. Seit 2003 ist er in den Kieler „Tatort“-Folgen Borowskis Vorgesetzter Roland Schladitz.

### Filmografie (Auswahl)

#### Fernsehen

<b>2012</b>	<b>Tatort: Borowski und der freie Fall</b> (Regie: Eoin Moore)
	<b>Tatort: Borowski und der stille Gast</b> (Regie: Christian Alvart)
<b>2011</b>	<b>Tatort: Borowski und der coole Hund</b> (Regie: Christian Alvart)
	<b>Nordisch herb</b> (Regie: Holger Haase, Philip Osthues)
<b>2010</b>	<b>Wunschkind</b> (Regie: Stephan Meyer)
	<b>Restrisiko</b> (Regie: Urs Egger)
	<b>Stubbe – Von Fall zu Fall</b> (Regie: Lars Jessen)
	<b>Callgirl undercover</b> (Regie: Ulli Baumann)
<b>2009</b>	<b>Der verlorene Vater</b> (Regie: Hermine Huntgeburth)
<b>2008</b>	<b>Unter Verdacht</b> (Regie: Achim von Borries)
	<b>Koras Hochzeit</b> (Regie: Hermine Huntgeburth)
	<b>Hoffnung für Kummerow</b> (Regie: Jan Ruzicka)
<b>2006</b>	<b>Spur der Hoffnung</b> (Regie: Hannu Salonen)
<b>2002</b>	<b>Nachtschicht – Einsatz in Hamburg</b> (Regie: Lars Becker)

#### Kino

<b>2011</b>	<b>Cloud Atlas</b> (Regie: Tom Tykwer, Andy und Lana Wachowski)
	<b>Quelle des Lebens</b> (Regie: Oscar Roehler)
<b>2010</b>	<b>Das System</b> (Regie: Marc Bauder)

## Winfred Tabarelli

Fachberater bei „Tatort: Reifezeugnis“ und „Tatort: Borowski und der freie Fall“, Leiter der Ermittlungsgruppe Genf beim Fall Barschel

Winfred Tabarelli, Jahrgang 1940, absolvierte nach seinem Abitur 1962 eine Ausbildung für die gehobene Laufbahn der Kriminalpolizei bei der Landespolizei Schleswig-Holstein. 1966 wurde er Kriminalkommissar und war als Kriminalhauptkommissar in mehreren Funktionen und Dienststellen tätig, etwa als Leiter der Mordkommission Kiel. 1973 bis 1975 studierte Winfred Tabarelli an der Polizei-Führungsakademie in Münster/Westfalen für die Laufbahn des Höheren Dienstes der Kriminalpolizei. 1975 wurde er Kriminalrat und Dienststellenleiter, war nebenamtlich Dozent für Kriminalistik und Kriminologie an der Verwaltungsfachschule Altenholz. Ab 1980 führte Tabarelli beim Landeskriminalamt in Kiel als Leitender Kriminaldirektor eine Abteilung für nationale und internationale Verbrechensbekämpfung mit den Schwerpunkten Jugend- und Schwerstkriminalität, Organisierte Kriminalität, Wirtschaftskriminalität, Drogenkriminalität und Spezialobservationen. Er wurde Leiter einer Arbeitsgruppe zur Bekämpfung des internationalen Rauschgift Handels in Nordeuropa. 1987 bis 2000 leitete er die Kriminalpolizeibehörde und die Polizeidirektion Schleswig-Holstein Süd, polizeilich zuständig für die Kreise Lübeck, Ostholstein, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. Seit 2000 ist Winfred Tabarelli im Ruhestand. Von 2000 bis 2003 beriet er als EU-Berater die drei baltischen Staaten im Bereich der Rauschgiftkriminalität. Bis heute ist er als Berater in der Wirtschaft tätig.

# „Aus meiner Sicht geschickt gelöst“

## Gespräch mit Winfred Tabarelli

### Welche Funktion hatten Sie bei den Ermittlungen im Todesfall Barschel?

Ich war Leiter der Polizeidirektion Schleswig-Holstein Süd ich habe in meinem Verantwortungsbereich die EG – für Ermittlungsgruppe – Genf eingerichtet. Sie bestand aus vier erfahrenen Kriminalbeamten und einer Kriminalbeamtin. Die Dienst- und Fachaufsicht für diese Ermittlungsgruppe wurde von mir unmittelbar ausgeübt. Dabei habe ich auch wichtige Dokumente eingesehen und mit den Mitarbeitern die kriminalistische Vorgehensweise erörtert. Es oblag auch meiner Entscheidung, In- und Auslandsdienstreisen zu genehmigen. Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich das Verfahren unmittelbar mit einer recht umfassenden Aktenkenntnis begleitet habe. Erforderliche Abstimmungsprozesse mit dem Leiter der Staatsanwaltschaft, Herrn Wille, verliefen stets problemlos.

### Wie war die Zusammenarbeit mit den Behörden etwa in der Schweiz?

Mit den Schweizer Behörden haben wir uns ausgetauscht. Es bestand eine sehr professionelle Zusammenarbeit. Nach der Übernahme des Verfahrens durch die Staatsanwaltschaft in Lübeck haben Kriminaltechniker meiner Behörde die Beweismittel in Genf gesichert, sie fach- und sachgerecht nach Deutschland transportiert und vor Ort noch einmal ausgewertet. Dabei sind weitere Ergebnisse erzielt worden.

### Was hat es persönlich und beruflich für Sie bedeutet, die Ermittlungen im Fall Uwe Barschel zu leiten?

Jedem Todesermittlungsfall geht ein tragisches Ereignis, nämlich der Tod eines Menschen, voraus. Damit lernt man im Alltag der kriminalpolizeilichen Ermittlungen umzugehen. Ich kannte Herrn Barschel durch mehrere persönliche Begegnungen, die aber stets einen dienstlichen Charakter hatten. Ich war nie ein „unpolitischer Mensch“, es gehörte aber zu meinen dienstlichen

Grundsätzen, keiner politischen Partei beizutreten. Somit konnte ich ohne Ansehen der Person und ohne Berücksichtigung von parteipolitischen Interessen meine Aufgabe wahrnehmen.

### Gab es im Laufe der Ermittlungen eine irgendwie geartete politische Einflussnahme?

Nein! Zu keinem Zeitpunkt. Ich habe allein in meiner Verantwortung als Behördenchef der Polizei über den Personaleinsatz und die Dauer der Ermittlungen entschieden. Die Einstellung des Verfahrens erfolgte durch den Generalstaatsanwalt in Schleswig. Daran habe ich förmlich nicht mitgewirkt, aber grundsätzlich entsprach diese Entscheidung auch meinen Vorstellungen.

### Was halten Sie davon, den Fall Uwe Barschel als Hintergrund für eine fiktive Krimigeschichte zu nehmen?

Als ich zum ersten Mal davon hörte, habe ich mich gefragt, wie man das wohl zusammenfügen würde. Das ist ja nicht nur ein wirklicher Fall, sondern einer, bei dem viele Meinungen spekulativ im Raum stehen. Vom inhaltlichen her hat man das aus meiner Sicht geschickt gelöst, indem man den Todesfall Barschel nicht mit neuen fiktiven Beweisen in den Mittelpunkt gestellt hat, sondern ihn, wie es auch der aktuellen Ermittlungslage entspricht, offen lässt, was er im Augenblick nach wie vor ist. Es gibt keine konkreten und letztlich beweisbaren Indizien für einen Mord. Gleichermaßen kann man auch nicht mit letzter Sicherheit einen Selbstmord beweisen. Für beide Annahmen gibt es zurzeit keine Sach- oder Personalbeweise, die einwandfrei eine Theorie belegen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Borowski, der ja fiktiv Teil der EG Genf – also mein damaliger Mitarbeiter – war, das Verfahren Barschel im Detail kennen muss und dessen Komplexität auch verdeutlicht.

**Bevor Sie als Berater bei „Borowski und der freie Fall“ tätig wurden, waren Sie bereits bei dem 1977 ausgestrahlten „Tatort: Reifezeugnis“ als Berater dabei, der seinen Regisseur Wolfgang Petersen und die Hauptdarstellerin Nastassja Kinski zu Stars gemacht hat.**

**Wie kam es dazu?**

Ich war damals Kripo-Dienststellenleiter im Kreis Ost-Holstein, als ein Anruf des Innenministeriums kam: Der NDR wolle in meinem Dienstbereich einen „Tatort“ drehen. Man suche einen Fachberater und auch jemanden, der ihnen Material und Personal zur Verfügung stellt. In der Tat spielten dann in „Reifezeugnis“ echte Schutzpolizisten und Kriminalbeamte mit. Die „Tatort“-Arbeit wurde von Spezialisten der Spurensicherung vorgenommen, die auch Dienstfahrzeuge nutzten und mit eigenem Spurensicherungsgerät arbeiteten. Natürlich hatte der NDR die Kosten dafür übernommen. So habe ich etwa eine Woche mit dem Team in Malente, wo die Außenaufnahmen entstanden, zusammengearbeitet. Dort hatte ich sehr nette Begegnungen gehabt, insbesondere mit meinem „Kollegen“ Klaus Schwarzkopf, der als Kommissar Finke quasi meine Rolle als Leiter der Mordkommission in Kiel spielte. Er war ein angenehmer Mensch und sehr wissbegierig. Damals waren wir übrigens auch Location-Scouts. Der Produzent suchte noch eine schicke Villa. Einer meiner Mitarbeiter hatte gerade in einem Haus in Bosau, auf das die Beschreibung passte, einen Diebstahl aufgenommen. Wir vermittelten den Kontakt und so wurde es das Haus der Familie Wolf.

**Seit 1977 hat sich sowohl in der Polizeiarbeit wie auch beim Fernsehen einiges verändert. Heute wird schon bei der Drehbucharbeit darauf geachtet, dass das Dargestellte möglichst authentisch ist. Hinzu kommt, dass Sie im Fall Barschel Experte sind. Wie war die Arbeit an „Borowski und der freie Fall“?**

Die Zusammenarbeit ist einem Zufall zu verdanken. Ich bin Axel Milberg und dem Produzenten Holger Ellermann bei einer internen Polizeiveranstaltung begegnet. Aus diesem Gespräch ergab sich, dass man mich generell gerne als Fachberater hinzuziehen wolle, um sicherzustellen, dass die kriminalistischen Abläufe sauber dargestellt und die richtigen Begriffe verwendet werden.

Das sollte auch meine Aufgabe bei diesem „Tatort“ sein. Also habe ich das Drehbuch durchgearbeitet, meine Anmerkungen gemacht und diese mit dem Produzenten und dem Regisseur besprochen. Die von mir „kritisierten“ kriminalistischen Elemente wurden dann auch entsprechend geändert. Auch in der Rohschnittphase konnte ich noch Anmerkungen machen.

**Was sind denn Beispiele für Abläufe, die Sie korrigiert haben? Könnten Sie ein paar Beispiele nennen?**

Zum Beispiel die Stellung des Bundesnachrichtendienstes, der hier ja auftaucht. Der BND kann keine Akte beschlagnahmen, um sie der Polizei vorzuenthalten, das ist rechtlich nicht haltbar. Also wurde die entsprechende Stelle geändert. Oder die Dienstreise in die Schweiz. Ein Mitarbeiter reist nicht in einer derartigen Ermittlungssache auf eigene Faust ins Ausland und alleine schon gar nicht. Der Grund: Beweismittel, die im Ausland gewonnen werden, müssen rechtsstaatlich erhoben werden.

**Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie Ende Juli gelesen haben, dass im Fall Barschel neue, unbekannte DNA-Spuren aufgetaucht sind?**

Das ist schon ein irrer Zufall. Aber nicht nur ich, auch Holger Ellermann hat sich seine Gedanken darüber gemacht. Wir haben das besprochen und meiner Ansicht nach können wir nach wie vor sagen: Die Geschichte des Todesfalles Barschel muss weder neu noch umgeschrieben werden. Kontaktpuren an den verschiedenen Kleidungsstücken sind ganz normal und können sogar hundertfach auftreten. Wer unter Menschen unterwegs ist, hat immer Kontaktpuren am Körper oder an der Kleidung. Dass man solche Spuren auch bei Barschel findet, hätte ich gleich sagen können. Barschel hätte die Spuren bereits aus Gran Canaria, von wo er nach Genf kam, mitbringen können. Oder sie stammen von einer Stewardess, dem Zollpersonal, und, und, und. Diese DNA-Spuren führen im Moment nicht zu weiteren Erkenntnissen in dem Todesfall Barschel.

## Impressum

Herausgegeben von NDR Presse und Information

**Redaktion:** Iris Bents  
**Bildnachweis:** © NDR/Marion von der Mehden  
**Fotos:** [www.ard-foto.de](http://www.ard-foto.de)  
**Mitarbeit:** Anja Meier, Julia Milbrodt  
**Interviews:** Thomas Steiger  
**Gestaltung:** Klasse 3b  
**Litho:** Laudert GmbH & Co. KG  
**Druck:** Bartels Druck GmbH

## Pressekontakt

NDR Presse und Information  
Iris Bents, Tel. 040/41 56-23 04, Fax 040/41 56-21 99,  
[presse@ndr.de](mailto:presse@ndr.de), [www.ndr.de/presse](http://www.ndr.de/presse)